

Sonntagsgruß aus der Nachbarschaft

Die evangelischen Kirchengemeinden Borken, Gemen, Gescher-Reken und Rhede

Ev. Kgm. Gescher-Reken, Meisenweg 28, 48734 Reken - Maria Veen

Borken, 23.01.2022

Liebe Christinnen und Christinnen in der Nachbarschaft, liebe Gemeinde in Gemen, Gescher-Reken, Rhede und Borken,

ich grüße Sie mit dem Bibelvers, der über der kommenden Woche steht:

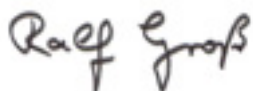
Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.“ (Lukas 13,29)

Lukas hat hier eine wunderschöne Vorstellung von Jesus weitergegeben. Wir werden einmal aus allen Himmelsrichtungen zu Gott kommen und vereint sein!

Gerade im Moment, wo die internationale Lage so angespannt ist, wie seit dem kalten Krieg nicht mehr, brauchen wir einen gestärkten Glauben.

Das Evangelium des Sonntags, der zugleich unser heutiger Predigttext ist, gibt uns starke Impulse dazu: Der Hauptmann von Kapernaum, Vertreter der Besatzungsmacht in Israel, überwindet sich und geht auf Jesus zu. Das Wunder das hier geschieht, ist das Wunder dass neues Vertrauen aufgebaut wird, wo zuvor auch Jesus es nicht vermutet hat. Es geht um grenzüberschreitendes Vertrauen, das wir in der aktuellen politischen Lage und auch persönlich immer wieder brauchen.

Es grüßt Sie und Euch herzlich aus Borken,
Ihr



Ev. Kirchengemeinde Borken

www.ev-borken.de

Heidener Str. 54
46325 Borken
Tel. 02861 600515
mail: st-kg-borken@kk-ekvw.de

Ev. Kirchengemeinde Gemen

kirchengemeinde-gemen.ekvw.de

Coesfelder Str. 2
46325 Borken
Tel. 02861 1680
mail: info@kirchengemeinde-gemen.de

Ev. Kirchengemeinde Gescher-Reken

www.ev-gescher-reken.de

• Friedensstr. 2
48712 Gescher
Tel. 02542 98233
mail: gescher@ev-gescher-reken.de

• Hedwigstr. 1
48734 Reken
Tel. 02864 2619
mail: reken@ev-gescher-reken.de

Ev. Kirchengemeinde Rhede

www.ev-kirche-rhede.ekvw.de

Nordstr. 39
46414 Rhede
Tel.: 02872 3506
mail: ev-kirche-rhede@gmx.de

23. Januar 2022
3. Sonntag nach Epiphania

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Wir stimmen ein in Worte aus **Psalm 92**:

*Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken
und lobsingend deinem Namen, du Höchster,
des Morgens deine Gnade
und des Nachts deine Wahrheit verkündigen.
Denn, Herr, du lässest mich fröhlich singen
von deinen Werken,
und ich rühme die Taten deiner Hände.
Herr, wie sind deine Werke so groß!
Deine Gedanken sind sehr tief.
Ein Törichter glaubt das nicht,
und ein Narr begreift es nicht.
Die Gottlosen grünen wie Gras,
und die Übeltäter blühen alle –
nur um vertilgt zu werden für immer!
Aber du Herr, bist der Höchste und bleibst ewiglich.
Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum,
er wird wachsen wie eine Zeder auf dem Libanon.
Die gepflanzt sind im Hause des Herrn,
werden in den Vorhöfen unsres Gottes grünen.
Und wenn sie auch alt werden,
werden sie dennoch blühen,
fruchtbar und frisch sein,
dass sie verkündigen, wie der Herr es recht macht;
er ist mein Fels, und kein Unrecht ist an ihm.*

* * *

Wir hören auf einen Abschnitt aus dem **Matthäus-Evangelium**, den heutigen Predigttext.

⁵Als aber Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn ⁶und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Qualen. ⁷Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. ⁸Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. ⁹Denn auch ich bin ein Mensch, der einer Obrigkeit untersteht, und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem andern: Komm her!, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er's.

¹⁰Als das Jesus hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden! ¹¹Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak

und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; ¹²aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern.

¹³Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.

(Mt 8, 5-13; Luther 2017)

* * *

Liebe Gemeinde,

„Denn was ist ein Kriegsknecht anderes, wie auch etliche davon geschrieben und gesagt haben, denn ein öffentlicher Räuber und Mörder?“ Es sind harte Worte, die Martin Luther 1535 in einer Predigt über den Hauptmann von Kapernaum gefunden hat. Seine eigenen leidvollen Erfahrungen mit der blutigen Niederschlagung des Bauernkriegs mögen ihn zu diesem Urteil gebracht haben. Dennoch rührt seine Aussage an eine Wahrheit, die in der Begegnung zwischen Jesus und dem Hauptmann von Kapernaum nicht verborgen bleiben kann: Dieser Hauptmann ist ein Soldat, ein Centurio und Anführer einer Hundertschaft der römischen Besatzungstruppen. Er erinnert jeden, der ihn auf der Straße sieht, daran, dass Judäa besetzt ist und sich unter fremder Herrschaft befindet.

Der Hauptmann ist außerdem kein einfacher Soldat, sondern ein Offizier mit Helm und Brustpanzer, mit Waffen und Befehlsgewalt über etwa hundert Männer. Ohne, dass er es selbst beabsichtigt, verkörpert er in seiner Person die fremde Herrschaft, die Eroberung und das Ende der staatlichen Souveränität in Israel. Er ist nicht irgendein Fremder, sondern ein feindlicher Fremder. Da herrscht kein Frieden, sondern nur der merkwürdige, lähmende Zustand einer Besatzung. Irgendetwas zwischen nicht mehr Krieg und noch nicht Frieden, zwischen Unterdrückung und wirklicher Freiheit und Unabhängigkeit.

Die Erfahrungen mit fremden Besatzungsmächten sind auch in unserem Land nur einen Wimpernschlag in der Geschichte her. Erst nach der Friedlichen Revolution 1989 zogen die Alliierten des Zweiten Weltkriegs endgültig ihre Truppen aus Deutschland ab. Amerikaner, Engländer, Franzosen und Russen gingen aus dem wiedervereinigten Deutschland fort und hinterließen an vielen Orten, insbesondere im Osten Deutschlands, die von ihnen genutzten Standorte, Kasernen und Übungsplätze.

Aktuell stehen wir im Blick auf die Situation an der Grenze zur Ukraine wieder vor der Frage, was dort kommen wird. Wird auch dieses Land unter fremde Herrschaft geraten? War die Freiheit und Souveränität der Ukraine nach dem Ende der Sowjetunion auch nur ein Wimpernschlag der Geschichte? Droht dem Land erneut die leidvolle Erfahrung eines militärischen Konflikts und einer Besatzung durch die russische Armee? Schon werden hunderttausende russische Soldaten und Offiziere, Panzer und Waffen an der Grenze stationiert. Die diplomatischen Bemühungen des Westens, zu einer Lösung des Konflikts beizutragen, wirken hilflos. Die Gesprächsatmosphäre ist alles andere als konstruktiv, wie sich auch beim Antrittsbesuch der deutschen Außenministerin in Moskau Anfang der Woche gezeigt hat.

Der römische Hauptmann ist ein Soldat. Und doch zeigt er sich ganz anders, als man es von ihm erwarten würde. Statt Jesus zu sich zu befehlen, wie es ihm natürlich möglich wäre, ist er es, der auf Jesus zugeht und eine Bitte an ihn hat. Schon das ist eine Umkehrung der herrschenden Verhältnisse. Und der Hauptmann lässt sich auch unter den Helm und hinter den Brustpanzer blicken. In seinem Kopf und seinem Herzen scheint ihm gerade nichts wichtiger zu sein als das Schicksal eines Menschen, der mit ihm eng verbunden ist.

Um wem es sich handelt, wissen wir nicht. Martin Luther übersetzt den griechischen Begriff mit „Knecht“ und bleibt damit ganz in den militärischen Zusammenhängen. Denn natürlich wird ein römischer Offizier jemanden haben, der ihm persönlich zu Diensten ist. Das griechische Wort kann aber auch „Kind“ bedeuten. Wäre es ein Vater, der für sein Kind bittet, wäre das eigentlich weniger überraschend, als wenn ein römischer Offizier so für seinen Knecht bittet. Dessen Schicksal könnte ihm nach Lage der Dinge auch egal sein. Wer nicht mehr einsatzfähig ist, wird nach militärischer Logik durch jemand anderes ersetzt.

Und Jesus wundert sich zum ersten Mal. Es ist auch an dieser Stelle nicht ganz klar, wie sie zu übersetzen ist, ob es sich um eine Zusage handelt oder vielleicht doch um eine Frage. Statt „Ich will kommen und ihn gesund machen“ könnte es auch heißen „Ich soll kommen und ihn gesund machen?“ Der Hauptmann von Kapernaum und Jesus von Nazareth spielen ein Spiel aus Nähe und Abstand. Einer geht auf Jesus zu, öffnet sich trotz Helm und Panzer mit einer Bitte an ihn. Nicht ohne weiteres

wird der Abstand zwischen den beiden überwunden, auch nicht von Jesus. Er bleibt zurückhaltend. Es ist nicht leicht, zueinander zu kommen.

Die einzige Waffe, die der Hauptmann einsetzen kann, ist sein grenzenloses Vertrauen. Er kennt die Regeln, die es Jesus nicht erlauben, in sein Haus zu kommen. Er lebt in einer anderen Welt, in der Welt von Panzer, Helm und Waffen, Befehl und Gehorsam. Und überschreitet die Grenze seiner Welt, als er sich an Jesus wendet: Ich bin Soldat. Aus meinen Worten werden sofort Taten, in meiner Welt aus Befehlen und Gehorchen. Und ich glaube, dass es auch bei dir so ist, Jesus. Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.

Jede und jeder von uns weiß, wie es sich anfühlt, wenn man versucht, zu jemand anders durchzudringen. Mit einer Bitte, einem Wunsch, dem Warten auf das eine, endlich gesprochene Wort. Wenn die Grenzen zwischen Menschen fallen und ein Raum des Vertrauens entsteht, ein neues, noch unerforschtes Gebiet. Wenn die Waffen niedergelegt und die Panzer abgenommen werden und man sich wirklich begegnen kann. Dieser Hauptmann glaubt daran.

„Wie du gläubest, so geschehe dir. Da wollen wir der Sach bald eines werden, und es bedarf keines Mittlers noch Fürbitters, keines Fürsten noch Juristen, ja keines Engels vom Himmel dazu“, sagt Martin Luther in seiner Predigt. Auch er ist ein äußerst streitbarer Mensch gewesen, der seine Worte gerne auch als Waffen eingesetzt hat. Und doch wie niemand anderes von der entwaffnenden Kraft des Glaubens und des Vertrauens sprechen konnte. Wo die Grenze überschritten wird, wo sich ein Raum des Vertrauens öffnet, „da wollen wir der Sach bald eines werden“, in den kleinen und auch in den großen Konflikten unseres Lebens und der Zeit, in der wir leben. In unserem Alltag und in den großen diplomatischen Verwicklungen, mit denen sich all die Vermittler, Regierenden und Juristen beschäftigen müssen.

Das eigentliche Wunder in der Geschichte vom Hauptmann zu Kapernaum ist nicht die Heilung seines Knechts. Das Wunder ist, wie da einer mit Helm und Panzer mit seinem Vertrauen über die Grenze geht.

Selbst Jesus wundert sich darüber: „Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden.“ Es wäre gegen den Sinn dieser Geschichte, wenn daraus neue Abgrenzungen entstehen würden, schon gar nicht zwischen Juden und Christen. „Viele wer-

den kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich am Tisch sitzen.“ Die Väter Israels sind Menschen, deren Glauben und grenzenloses Vertrauen zum Vorbild für alle Menschen auf der ganzen Welt geworden sind. Es waren keine leichten Wege, die Abraham, Isaak und Jakob gehen mussten. Ihr Glaube und ihr Vertrauen haben nicht von einem Moment zum anderen alles zum Besten gekehrt, im Gegenteil. Aber zäh und geduldig haben sie an ihrem Glauben und ihrem Vertrauen zu Gott festgehalten, bis das Heil und der Segen, der ihnen versprochen war, wirklich zu ihnen gekommen ist. Dass die Dinge ohne dieses Vertrauen einen anderen Ausgang nehmen können, dass es sonst in Heulen und Zähneklappern enden kann, verschweigt Jesus nicht. Und dabei gibt es auch keine Grenzen mehr zwischen den Menschen, die zu Gottes Volk gehören und denen, die aus anderen Völkern kommen. Der Glaube und das Vertrauen entwaffnen uns alle. Damit wir zueinander kommen. Amen.

Wir beten:

Für die Menschen aus allen Völkern der Erde in Nord und Süd, in Ost und West: Dass sie einander Vertrauen schenken; dass sie sich miteinander auf den Weg machen und mit vereinten Kräften nach Heil und Frieden suchen.

Für die christlichen Gemeinden und Kirchen: Dass sie ihren Platz an der Seite der Ärmsten dieser Welt wissen und sich ohne Furcht oder Ansehen der Person überall für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen.

Für uns, die wir Christi Namen tragen: Dass uns keine Zeit zu kostbar und kein Weg zu weit ist, wenn andere Menschen uns brauchen.

Du, unser Gott, du Vater aller Menschen, wir bitten dich: Lass uns leben in deinem Geist, lass uns gemeinsam mit allen Menschen guten Willens Wege suchen aus der Friedlosigkeit unserer Zeit.

Wir bitten dich für den Konflikt an der ukrainischen Grenze, und für die Kriege und Konflikte, die schon wieder aus den Nachrichten verschwunden sind oder nie dort erscheinen.

Wir bitten dich: Lass uns Jesus begegnen und auf ihn hören, der für alle Zeiten das Licht dieser dunklen Welt ist. Amen

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung;
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Irischer Segen zum neuen Jahr

Gott segne dich im neuen Jahr. Er beschirme dich und erfülle dein Leben mit Liebe. Und der Friede Christi begleite dich durch jeden neuen Tag, bis das vollkommene Leben beginnt

Ein Licht geht uns auf

D G C
1. Ein Licht geht uns auf
D G Em A
in der Dunkelheit, durchbricht die Nacht
D D7 C G
und erhellt die Zeit. Licht der Liebe,
B7 Em C G
Lebenslicht, Gottes Geist verläßt uns
D4 3 C G B7 Em
nicht. Licht der Liebe, Lebenslicht,
C D G
Gottes Geist verläßt uns nicht.

2. Ein Licht weist den Weg, der zur Hoffnung führt, erfüllt den Tag, dass es jeder spürt. Licht der Liebe...

3. Ein Licht macht uns froh, wir sind nicht allein. An jedem Ort wird es bei uns sein. Licht der Liebe...

4. Ein Licht steckt uns an, macht uns selbst zum Licht. Wir fürchten uns, weil wir leuchten, nicht. Licht der Liebe...